

Querfeldein

Autor(en): **Bortlik, Wolfgang / Pfarr, Bernd / Klein, Ivan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Querfeldein

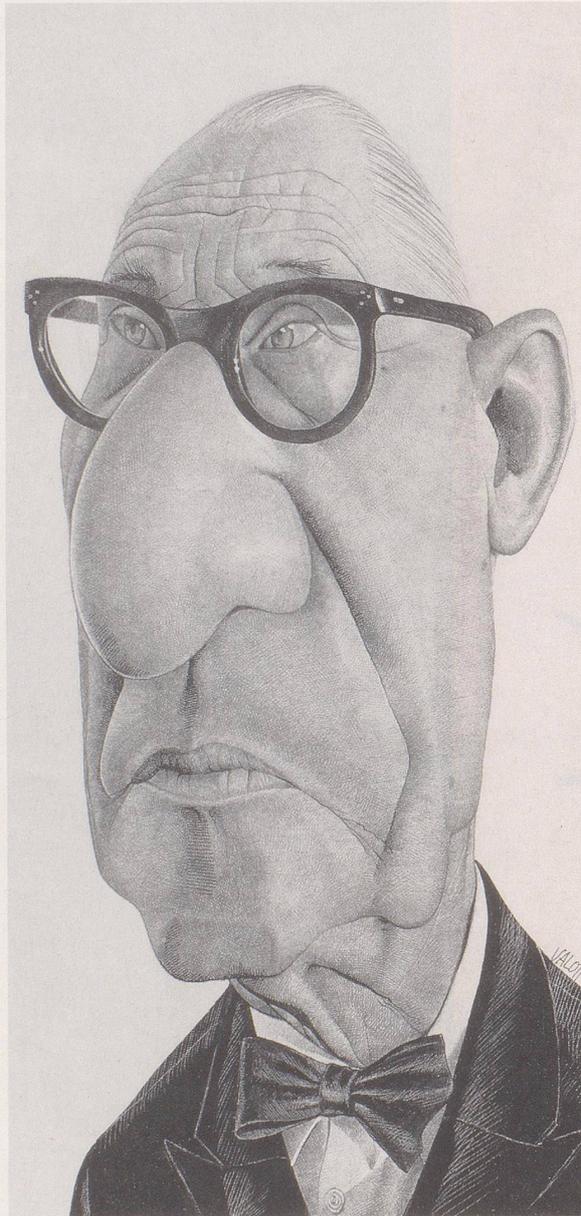
VON WOLFGANG BORTLIK

Sollte es denn, hunderttausend heulende Höllenhunde, ein neues Museum in Basel geben, wo doch sonst in dieser Stadt Museen eher auf gouvernementalen Sparbefehl hin geschlossen werden. Es ist ein neues altes Museum, das Karikatur & Cartoon Museum, aus seinem Dornröschenschlaf wachgeküsst, in einem neuen alten Haus in der St. Alban Vorstadt 28. Unscheinbar von aussen, aber prächtig im Innern. Mit der praktischen, gut ausgestatteten Bibliothek zum Schmökern und einem prima neuen Klo. Es fehlt eigentlich nur mindestens ein Getränkeautomat. Der Anbau im Hinterhof ist viel Glas und Licht, gestaltet von einem Stararchitekten-Ensemble – was liegt also näher, denn die erste Ausstellung im neuen Museum der Architektur zu widmen. Architekt-ur-Welten nennt sie sich, na ja, es geht um Bilder, nicht um die arme, geschundene Sprache.

Herr Corbusier mit strenger Miene erfindet seine Wohnmaschine Für alles gibts nen Raster und was nicht reinpasst, hasst er Drin wohnen die Kaninchen die würden ihn gern lynchen

Hans Traxler steht mit seinem Le Corbusier-Mini-Comic der Architektur ganz offensichtlich kritisch gegenüber. Das gilt auch für fast alle anderen gezeigten Karikaturisten. Mike Williams lässt den einen der beiden jugendlichen Randalierer im seelenlosen Neubauviertel entschuldigend zur ihn verhaftenden Polizei sagen: «Für mich ist Le Corbusier an allem schuld!»

Zu den weiteren Pluspunkten der konzentrierten Ausstellung gehören etwa die «Archi-Têtes» von Louis Hell-



man, Porträts von grossen Architekten, in deren Baustil gezeichnet. Oder drei überraschend aktuelle Daumiers, die sich dem Mieterschutz verschrieben haben. Oder die sehr hübschen, sorgfältigen Bilder von Gerd Glück. Oder ein schön barocker Saul Steinberg, der düstergraue Martial Leiter und – wenn auch ein bisschen Holzhammer – Böcklins Toteninsel als Atomkraftwerk von Boris Satinac.

Das ist natürlich alles sehr geradeaus und viereckig und eingerahmt, aber das hängt ja auch im Karikat-ur-Museum.

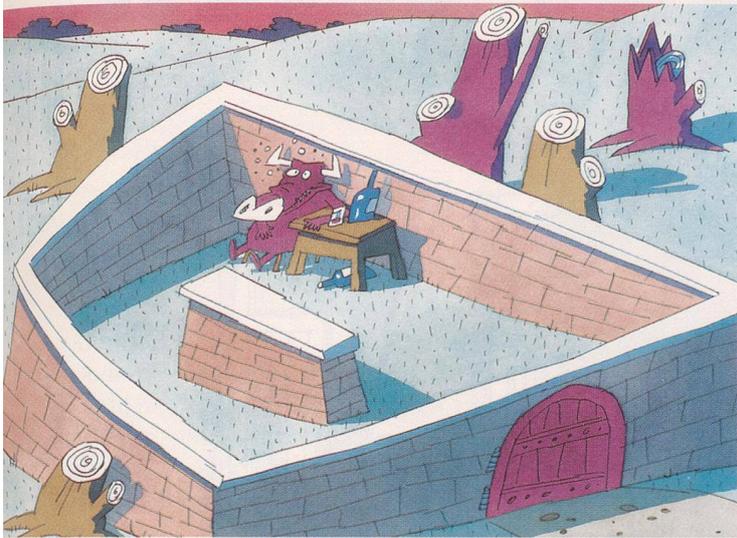
Zu ungefüg absurd, ja vielleicht zu schwurbelig fürs Museum mag Bernd Pfarr sein, ein Mann aus Frankfurt am Main, dessen Talente auf allen Grenzen zwischen Comic, Karikatur, Cartoon und Kunst entlangtanzen. Vielleicht kennt die eine oder der andere Pfarrs Figuren wie Herrn Sondermann, Sondermanns Mutter, das Negerradio oder den rätselhaften Gebrauchtwagenhändler Dulle. Berüchtigt sind auch Pfarrs Klassikerkurzfassungen. Etwa Herman Melvilles Bartleby, der auch im Himmel beim Harfenfassen noch sagt: «Ich möchte lieber nicht!»

Nun ist ein sozusagen repräsentativer Prachtband der Pfarrschen Werke erschienen. Und dieses grossformatige Buch sei all denen ans Herz gelegt, die ein bisschen über den Rahmen bzw. die Bilderrahmen im Museum

herauswollen. **Bernd Pfarr: Komische Bilder (Zweitausendeins, Fr. 67.-).**

Ebenfalls ganz frisch aus der Druckerpresse mit Bernd Pfarr (und Mattotti, Loustal und Kamagurka): Unglücksfälle und Verbrechen (Edition Moderne, Fr. 29.80) versammelt Cartoons bzw. kurze Comics, die auf «Vermischten Meldungen» aus der Tagespresse basieren. Hier wird eindeutig der Beweis angetreten, dass nichts so ab-

der Beweis angetreten, dass nichts so absurd ist wie die Realität (siehe auch Besprechung S. 61).



Der neue Job war zwar wesentlich besser bezahlt als der auf Kreta, aber das Labyrinth war dafür so armselig, dass es den Minotaurus in den Suff trieb... (Bernd Pfarr)

Ein ebenfalls nicht zu verachtender Humorist und Zeichner ist **Ivan Klein**. Sein Buch **Einfache Vergnügungen (Falter Verlag, Wien)** enthält genau 112 Cartoons. Davon sind dem unanfechtbaren Urteil der hiesigen Witzzentrale zufolge 18 Stück ganz grosse Klasse, 34 Stück lustig, 32 Stück sauber und 28 Stück nicht so toll. Das ist ein Spitzenresultat! Zur lachhaftesten Zeichnung des Buches wurde einstimmig die untenstehende Illustration gewählt:

Eugen hiess früher Der Böse Bub Eugen und kommt aus der tiefsten Provinz von, genauer aus dem Städtchen Schaff-

hausen. Seitdem jedoch eine Dame die Bassgitarre bedient, hat eine der verdienstvollsten Schweizer Rockbands

ihren Namen prägnant verkürzt. Rami (Gesang, Gitarre), Bächli (Sologitarre), Suzanne (Bass) und der Fisch (Schlagzeug) haben jetzt eine CD herausgegeben, die den genialsten Titel und die schrägsten Texte der letzten fünfzehn Jahre Rockschweiz hat: **Eugen, Cool (und aber auch sexy)**.

Den spätpubertären Charme wird diese Band glücklicherweise nie los. Ihre Texte, das Beispiel zeigt es deutlich,

Hier wird durchgeheizt, dass die Dielembretter knarzen. Zeitgenössische Rockmusik und, wenn es sein muss, Sprechgesang. Lang lebe Eugen!

Michael Palin ist Ken, der Stotterer und indirekte Frauenmörder aus dem fast makellosen Film «Ein Fisch namens Wanda». Ausserdem war Palin bei Monty Python's Flying Circus, Britanniens nach wie vor grösster Comedy-Truppe. Sein erster Roman ist jetzt auf deutsch erschienen: **Michael Palin, Hemingway Stuhl (Haffman, Fr. 44.-)**.

Held des Buches ist der Postbeamte Martin Sproale. Er ist Vize eines Kleinstadtpostamts, und als sein Chef pensioniert wird, kriegt Martin einen jüngeren Technokraten vor die Nase gesetzt. Es kommt noch schlimmer. Im Zuge von Deregulierung und ähnlichen Schweinereien, die der Kapitalismus immer mal wieder versucht, wird die Post durchrationalisiert und in ein Eckchen in einem Süswarenladen verlegt. Martin spielt Robin Hood und lan-

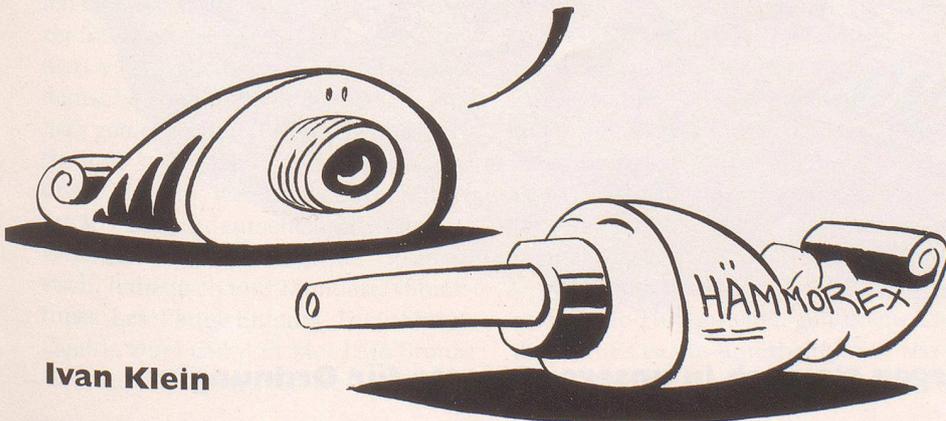
**Abgewrackte Lachapostel hauen auf den Schenkelputz
esoterische Kriegsminister verbreiten gefühligen Schmutz
silicongeliftete Ansagerinnen verkaufen ihren Arsch als Gesicht
und da ist wieder dieses Gefühl in mir, dieses Dehnen und Sehen, es spricht
krakeelende Rockkids gegen Hass plärren Lieder unterm Weihnachtsbaum
wurstgesichtige Rentenbezüger überholen auf der Datenautobahn
cyberspaceverschurbelte Medienmogelanten, ich glaub ich bin nicht ganz dicht
da ist dieses zarte Empfinden, in mir ein Dehnen und Sehen, es spricht
Jajaja, HeHeHee, es tut nicht weh, BumBumBum, frag nicht warum
fall auch nicht vom Stuhl, bleib einfach cool
cool und aber auch sexy – cool und sexy (verzweifelt cool verzweifelt sexy)**

sind kein verkapptes Kabarett oder so was für Architekten in Timberlands.

det am Galgen. Na, nicht ganz, Sproale ist nämlich ein ganz grosser Hemingway-Fan, ja quasi eine Inkarnation des alten, nicht nur literarischen Rauhebens. Mit Hilfe des Stuhls, von dem aus Hemingway zu fischen pflegte, rafft sich Martin zu einer heldenhaften und völlig bescheuerten Geste gegen die allmächtigen «Unternehmen der Zukunft» auf. Das ist dann fast biblisch und was passiert, wird nicht verraten!

Von Palin darf kein Klamauk erwartet werden. Das Buch ist angenehm kühl und trocken geschrieben, es gibt keinen aufgesetzten Witz, das tragikomische Schicksal Martin Sproales und aller Pseudo-Hemingways der Welt steht ganz im Dienste der Erzählung, die Respekt vor dem kleinen Mann und seiner Würde einfordert.

.. UND DU WARST
EHRlich MIT VAN MORISSON
AUF, DEM ZIMMER ?!



Ivan Klein